Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 23

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der "Berner Woche", Bollwerk 15, entgegengenommen

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's wieder sehr: Daß es mit der Sanierung Doch wiederum nichts wär'. Denn bracht' die Frankenabwertung Den einen auch Gewinn, So fiken doch die andern Nur desto tieser drinn'.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's allerlei: Die großen Banken fanden Zwar ihren Rank dabei, Doch trotzdem ist die Lage Bei allem noch nicht flar, Als Beispiel, da zitiert man Die "Berner Leih- und Spar".

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's früh und fpät: Wie lang's wohl mit den Preisen Noch weiter aufwärts geht? Die Hausfrau spürt schon lange Die Preise=Steige=Not, Und jest wird wieder teurer Sogar das liebe Brot.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's doch auch froh: Steht Bärn nur erft in Blumen, Dann beffert's fowiefo. Dann blüht auch "Soll und Haben", Es fommt die Konjunktur, Und ift die Bracht vorüber, Gibt's Millionäre nur.

Chlapperschlängli.

Mädeli, bschliess de guet . . .

General von Lentulus, ausgezeichneter Militär, Gefährte Friedrichs des Großen, Gouverneur von Neuenburg, Gemahl der schönen Gräfin von Schwerin, ein Mann von ebenso hohen Qualitäten wie soldatisch schöner Erscheinung, hatte im Auftrage der gnädigen Serren von Bern in den Tagen des Heumonats 1767 auf dem Kirchenfeld ein großes militärisches Camp angesagt, das hauptfächlich der Ausbildung der Offi= ziere und Unteroffiziere bei den verschie- Plattform überchöme. Chumm de nache, denen bernischen Corps gewidmet war, und bschließ de guet alli Türe." aber auch viele Soldaten nach der haupt=

Des Vormittags hatten die Zivilisten das alles zue isch. feinen Zutritt zu den militärischen Uebungen, bei denen sogar mit Kanonen scharf geschossen wurde. Nachmittags aber zogen die Städter fein geputt entweder das untere Tor hinaus und den Muristalden hin- nume afange. Je vous trouverais surment auf, oder auf einem großen Floße über die uf der Plattform." Nare nach dem Schwellenmätteli und Kirchenfeld, um dem großartigen Schauspiel sur! Mir in de öppe i der Nächi vo der des militärischen Lagerlebens zuzuschauen. Tafele i der Mitti."

Abends nach sechs Uhr aber wurde Ge= fechtsabbruch geblasen und Militär und Stadtleute gaben sich der allgemeinen Lust= barkeit hin. Die Tage folgten sich jetzt wie die strahlenden Steine an einer Rette. Einer war schöner als der andere und die Nächte beleuchtete der volle Mond.

Da fuhren denn elegante Wagen und Chaisen, schön geschmückte Damen darin, die Herren zu Pferd an ihrer Seite, den Stalden hinauf nach dem Camp. Den Herrschaften der regierenden Familien rits ten alle Offiziere, General Lentulus an der Spite, zum Empfang entgegen. Dem ganzen Dählhölzliwald entlang ftanden aus weiß und blau gestreiftem Tuch große Zelte aufgeschlagen, auf dem Felde davor standen aus Brettern mehrere Tanzböden und hupfluftige Tanzmusik ertönte von al-Ien Seiten.

Es war ein überaus farbenprächtiges Bild, die bunten Uniformen der Offiziere neben den schönen Damen von Bern, das Landvolf in den unterschiedlichen Trachten ihrer Talschaft neben den malerischen Rleidern der Städter damaliger Zeit auf und abwandeln, tanzen oder in fröhlicher Gefellschaft bei den Zelten zu seben.

General Lentulus war in bester Laune. Er saß gerne bei der Landjugend und wenn ein Mädchen, das gelbe Schwefelhütchen auf den Zöpfen, an ihm vorüber= tanzte und die Röcke fliegen ließ, so kniff er gerne dieses und jenes in die Arme und Bäcklein.

Das militärische Camp sollte mit einem großen Feuerwerk beschlossen werden, ein Schauspiel, auf das sich nicht nur die ganze Stadt Bern, sondern auch viele Berner Landvögte, die davon Kunde erhalten und in Eilfutschen nach der hauptstadt fuhren, freuten.

Unter den letteren befand sich auch der Landvogt von Milden, ein Freund der Gast aus Milden mährend drei Stunden Knalleffette des Feuerwerkes, der mit Frau lang in seinem Kämmerlein durchgetobt. und zwei Töchtern per Expresse nach Bern gekommen und bei seinem Cousin am Beibermärit abgestiegen war. Am Abend des ereignisreichen Tages

fagte die Hausfrau zu Mädeli, ihrer alten, schwer übelhörigen Dienstmagd: "Mir göh afange, damit mer e guete Blat auf ber don war mer derfür gabiger glage gfi . . .

"E phüetis", erwiderte Mädeli, "heit nid Chummer, Frau Venneri, i will scho luege,

Aber als fich alle auf der Gaffe befanden, spürte plötlich der Herr Landvogt ein menschliches Rühren. Er sagte zu den andern: "Je monte encore vite, aber göht

Und sein Better gab ihm gurud: "Bien

Der Herr Landvogt verschwand im Haus, schlüpfte eilig in ein gewisses Rämmerlein und hing den Riegel an. Raum befand er fich darin, so stögelte auch Mädeli eilig vom obern Stod herab, drebte wie an den andern Türen, auch am Kämmer-lein den Schlüssel um und war schon aus der Vorhalle verschwunden, bevor der Herr Landvogt nach ihm rufen konnte. In ihrer starten lebelhörigkeit hätte fie ihn ohnehin nicht gehört, denn es schlug eben 8 Uhr am Zeitglockenturm, und die Gaffe hinab spielten die Berner Pfeifer und wirbelten die Trommler den tattfesten Bernermarsch

Eine Stunde später ftrahlte das gange Rirchenfeld von farbigen Lampions wieder und bald darnach zischten die ersten Raketen in den Nachthimmel. Die ganze Südfront der Stadt von den kleinen Wällen (ber heutigen kleinen Schanze) bis zu unterst an der Junkerngasse war alles dicht von Menschen besetzt, die in Bewunderung über die sprühenden Sonnen, die fallenden Sterne, die Triumphbogen und Säulenbouketts und die donnernden Mör fer ausbrachen. Den Schluß des Feuerwerks bildete das schimmernde Wort "Berna" unter einer zwölfzackigen Krone

Die großartige Aufmachung hatte bis elf Uhr in der Nacht gedauert. In der ganzen Zeit hatte niemand aus den beiden Kamilien an den fehlenden Landvogt gedacht. Auch nicht seine Frau und Töchter. Erst auf dem Heimweg sagte der Herr Benner zu den andern: "Donnerschies! Das is der Ludi nid gfunde het, isch met doch furios! J'espère au moins qu'il a trouvé une bonne place. Da Spectacle ist würklich magnifique gfi."

Die Ueberraschung, die den Heimkehren-den daheim wartete, braucht man nicht zu erzählen. Auch nicht den Aerger, den der

Er machte dann doch noch gute Miene zum bösen Spiel, so wird berichtet, und fürzte deswegen Mädeli das Trinkgeld nicht, sondern scherzte beim Abschied noch lachend: "Zur e settige Séance hätt i de nid expresse bruche nach Bärn z'reise; Mout

Spruch

Auf einem Efel reiteft du, Dein Vordermann auf einem Roß, Und hinter beinen Ferfen teucht Bu Fuß ein ungezählter Troß. Du fiehst mit Neid dem Einen nach, Wie viele feb'n dir hinterdrein, Und wenn die Herberg ift erreicht, Gehn alle doch zu Fuß hinein.

M. Müller.